

# Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die Seite der Frau

## Die Schweden als vorbildliche Wohnungsgestalter

Obwohl es all denen, die sich um modernes Wohnen interessieren, längst bekannt war, daß die Schweden neben den Amerikanern als die Pioniere auf diesem Gebiete betrachtet werden müssen, hat der Besuch des Schwedenhauses an der Berliner Interbau diese Tatsache neu erhärtet. In Schweden wurden zuerst Berechnungen darüber angestellt, wie viele Läufe und Gänge die Hausfrau vor allem in der Küche gleichsam für die Katze macht, weil die darin getroffenen Dispositionen ohne Rücksicht auf den Arbeitsvorgang darin erfolgt sind. Heute hat man sich diese Überlegungen überall da angeeignet, wo Frauen erwerbstätig und Hilfskräfte für den Haushalt rar und teuer geworden sind. Selbstverständlich gibt es an der Interbau in sämtlichen Wohnhäusern nur Einbauküchen. Diesbezüglich unterscheidet sich das Schwedenhaus nicht wesentlich von den andern. Eher neuartig mutet aber die Lösung an, den Eßplatz unmittelbar an die Küche, zum Teil sogar ohne Trennungswand, anzuschließen. Eine Absaugvorrichtung über dem Herde sorgt für künstliche Entlüftung.

Früher und sicher zum Teil auch jetzt noch wurde und wird in der Küche gegessen, weil die Hausfrau die Gerichte nicht gerne ins Eßzimmer trägt. Eine Zeitlang hat man versucht, sie und die Familie durch ausgesprochen enge Küchen zu zwingen, die Mahlzeiten im anliegenden Zimmer einzunehmen, was aber trotzdem nicht voll erreicht wurde. Erst die Nordländer und die Amerikaner haben aus dem Widerstand der Hausfrau gegen das Servieren der Speisen in einem anderen Raume die richtigen Konsequenzen gezogen und es direkt neben die Bereitungsstätte verlegt.

*Der gesamte Wohnraum wird zum Wohnen benützt!*

Was einsichtige Menschen schon lange gefordert haben, nämlich die gesamte Wohnung solle dem täglichen Leben der Familie dienen, ist an der Interbau und speziell im Schwedenhaus verwirklicht worden. Die «gute» Stube, welche einer abwegigen Repräsentation vorbehalten blieb, ist dahingegangen. An ihre Stelle tritt bei den Schweden das sogenannte Allzweckzimmer, in dem sich die Familie aufhält, wo Gäste empfangen und bewirtet werden. Die Zugänglichkeit für alle wird auch dadurch deutlich, daß dieser Allraum offen, ohne Türenabschluß, in die Eingangshalle mündet. Wird er aber ständig benützt, so muß er praktisch und einfach möbliert sein. Wir treffen ergo keine Luxusmöbel in ihm und den übrigen Zimmern mehr an. Jeglicher Hochglanz, auf den man stets Rücksicht nehmen muß, jegliche Vorspiegelung eines unechten Lebensstiles, hat sich erledigt. Der Gedanke der Zweckmäßigkeit hat sich durchgesetzt. Die Möbel werden im Hinblick auf ihren Gebrauch angefertigt und, sofern sie aus schönem Holz gearbeitet sind, wirken sie keineswegs etwa

unschön. Sicherlich kann man sie in ihrer Schlichtheit auch mit einfachen, antiken Möbeln kombinieren, so wie man auch verschiedene Stilarten der letzteren zu einem harmonischen Ganzen vereinigen kann. Es braucht nicht unbedingt alles aus einem Gusse zu sein.

Mit der «guten» Stube sind die nur fürs Schlafen reservierten Doppelschlafzimmer verschwunden. Das Bett ist der Ottomane gewichen. Das Wohnschlafzimmer hat gesiegt, was nicht nur der Raumknappheit, sondern einer vernünftigeren Lebenseinstellung zugeschrieben werden muß. Im elterlichen Schlafgemache befindet sich je nach Bedarf eine Schreibecke für die Hausfrau oder eine kleine Polstermöbelgruppe. In diese Ecke können sich die Eltern zum ungestörten Gespräch zurückziehen, wird der große Wohnraum von den Sprößlingen mit Beschlag belegt.

Man möbliert im allgemeinen die Räumlichkeiten locker. Der Raum soll als solcher zur Geltung kommen, weshalb leichte, kleine Möbelstücke, Bücherwände und Buffetteile, die beliebig aneinandergereiht und auseinandergenommen werden können, vorherrschen. Schwere Bücherschränke und Buffets, riesige Diplomatschreibtische, allzu ausladende Betten und Polsterstühle, wie man sie hierzulande doch noch sehr oft in den Geschäftsauslagen sieht, gab es an der Interbau weder im Schwedenhaus noch sonstwo.

Für junge Ehepaare dürfte es entschieden angenehm sein, in eine solche modern eingerichtete Wohnung einzuziehen. Das Vorhandensein von Spannteppichen, der eingebauten Wandschränke und des Eisschranks in der Küche bedeuten von vorneherein eine finanzielle Entlastung. Mehr und mehr wird man in Zukunft von der Anschaffung einer vollständigen Ausstattung abstrahieren können, weil moderne Möbel alle irgendwie zusammenpassen. Der Platzmangel, verbunden mit der Benützung einer vollautomatischen Waschmaschine, haben zur Folge, daß man sich mit einem Minimum von Haushaltwäsche begnügen kann. Im ganzen neigt die heutige Zeit dazu, nicht mehr überflüssige Sachen aufzubewahren. Dazu drängt auch das Fehlen des Estrichs, der durch einen kleinen Abstellraum in der Wohnung ersetzt wird. Diese winzigen Abstellräumchen habe ich mit einigem Mißtrauen betrachtet. Ich dachte an unsere Skis, Sportschuhe, Militäruniformen, Koffer und Schachteln mit Stoff- und Wollresten und anderes mehr, die ich darin unterbringen müßte!

Altmodische Seelen werden vielleicht annehmen, die neuzeitliche Sachlichkeit wirke kalt und ungemütlich. Für die Stahlmöbel würde ich das gelten lassen, jedoch gerade für die Schwedenmöbel nicht. Außerdem bleiben jedem Mieter ungezählte Möglichkeiten offen, durch die Farbwahl bei den Vorhängen und Polsterbezügen, durch Bilder, Ziergegenstände und lebende Pflanzen, den Räumen das Caché zu geben, das ihm entspricht. Und die eigentliche Atmosphäre in einer Wohnung strahlt nicht zuletzt von seinen Bewohnern auf die Mitmenschen aus.

Barbara